

Litteraturbericht.

G. T. LADD. **Outlines of Physiological Psychologie: a textbook of Mental Science for Academies and Colleges.** New York, Scribners, 1891. 505 S.

Wie des Verfassers größeres Werk — „Elements of Physiological Psychology“ (1887) — bieten auch seine „Outlines“ eine Übersicht über das ganze Gebiet der physiologischen Psychologie. Kapitel I—IX sind anatomisch-physiologischer Natur und handeln in kurzer, gedrängter Form von den nervösen Elementen, dem Bau des Rückenmarks, des Gehirns und der Sinnesorgane, der Entwicklung des Nervensystems, der allgemeinen Nervenphysiologie, den Reflex- und automatischen Bewegungen und den Funktionen der Hemisphären. Kapitel X.—XVIII. sind der Psychologie gewidmet, Kapitel XIX. bespricht das Verhältnis von Leib und Seele, Kapitel XX. die Natur der Seele.

Bei dem Wahrnehmen unterscheidet Verfasser zwei Stadien: erstens werden die an sich unräumlichen Empfindungen lokalisiert, d. h. als bestimmten Körperstellen angehörige Zustände betrachtet; hierzu sind Lokalzeichen erforderlich, welche nicht ausschliesslich Muskelgefühle sondern in erster Linie Qualitätsnuancen der zu lokalisierenden Empfindungen selbst sind (300); zweitens werden die Empfindungskomplexe aus dem Körper herausprojiziert und erlangen auf diese Weise den Dingcharakter (295). Das Lokalisieren und Projizieren geschieht durch einen psychischen Prozefs, der sich in der Zeit abspielt (295) und den man so gut wie das Violinspielen erst erlernen muß; doch setzt die Fähigkeit, die Dinge überhaupt räumlich anzuschauen, eine ursprüngliche seelische Anlage voraus (303).

Das Gefühl stellt einen eigentümlichen, nicht aus Empfindungen und Erinnerungsbildern ableitbaren psychischen Inhalt dar (386), ebenso der Wille (442); aufser den Erinnerungsbildern früherer Bewegungen gehört noch ein bewusstes Fiat des Willens dazu, um eine Willkürbewegung hervorzubringen (410). Für die höheren intellektuellen Prozesse wissen wir weder ein körperliches Organ anzugeben, noch was ein etwa entdecktes Organ zur Lösung des Problems beitragen könnte (443). Wenn irgendwo, haben wir Grund, zwischen Leib und Seele eine kausale Beziehung anzunehmen; die Erhaltung der Kraft ist nur eine brauchbare Hülfshypothese, welche für gewisse Klassen physischer Erscheinungen Geltung hat (472). Die Entwicklung der Seele läfst sich nur als fortschreitende Bewufstwerdung eines wirklichen einheitlichen Wesens erklären, welches Kräfte sui generis nach eigenen Gesetzen entfaltet

(493). Wie aus obigem erhellt, steht Verfasser vorwiegend unter dem geistigen Einflusse LOTZES.

STRONG (Worcester. U. S.).

E. W. SCRIPTURE. **The problem of psychology.** *Mind*, XVI (1891), S. 305—326.

Zweck des Aufsatzes ist, eine klare Unterscheidung der Psychologie und der anderen Wissenschaften herzustellen und so die der Psychologie eigentümliche Aufgabe zu bestimmen.

Nachdem in engem Anschluß an WUNDT (*Philos. Stud.* V, 1) eine allgemeine Einteilung der Wissenschaften gegeben ist, wird in drei Abschnitten das Verhältnis der Psychologie zu den physikalischen Wissenschaften, zu den Geisteswissenschaften und zur Philosophie der Reihe nach erörtert.

Der Verfasser, welcher, um sich von jeder metaphysischen Theorie frei zu machen, als „psychologisches Axiom“ den Grundsatz aufstellt: „Die geistigen Phänomene können die materiellen weder beeinflussen, noch von ihnen beeinflusst werden“, gelangt zu den folgenden, von ihm selbst formulierten Ergebnissen:

1. Psychologie ist die Wissenschaft der geistigen Prozesse und nicht der geistigen Inhalte.
2. Sie ist eine Geisteswissenschaft, nicht Physiologie des Gehirns.
3. Sie ist eine Spezialwissenschaft, nicht ein Teil der Philosophie.
4. Sie ist beschreibende und erklärende, nicht kritische Wissenschaft.
5. Sie ist eine unentbehrliche Hilfswissenschaft für die physikalischen, die übrigen Geisteswissenschaften, wie für die philosophischen und didaktischen Wissenschaften.

GÖTZ MARTIUS (Bonn).

HUGO MÜNSTERBERG. **Über Aufgaben und Methoden der Psychologie.** Leipzig 1891. 182 S. 8°. Zweites Heft der „*Schriften der Gesellschaft für psychologische Forschung*“.

Der Verfasser unterscheidet zunächst mit aner kennenswerter Klarheit Psychologie und Psychophysiologie, d. h., Wissenschaft von den Bewußtseinsphänomenen und Wissenschaft von den Beziehungen derselben zu physiologischen Phänomenen. Daran aber schließt sich sofort eine Behauptung, die mir bis jetzt durch die Häufigkeit ihrer Wiederholung nicht verständlicher geworden ist. Die Psychologie soll eingeschränkt sein auf Beschreibung und Zerlegung der Bewußtseinserscheinungen. Warum? — Weil der Versuch, weiter zu gehen und Bewußtseinserscheinungen zu erklären, auf unbewusste Thatbestände führt und unbewusste psychische Thatbestände unbewusste Bewußtseinserscheinungen wären. Damit scheint für M. die Sache in allem Ernste abgethan. Dafs es einen weiteren und dennoch wohl abgegrenzten Begriff des Psychischen giebt, für den jene ganze Deduktion nicht gilt, ist M. sehr wohl bekannt. Warum verschweigt er es? So geschieht es, dafs M. bei Aufzählung der psychologischen Methoden die wichtigste übersieht, nämlich die psychologische.

Lassen wir den Streit über das Wort „psychisch“. Die Frage, auf